

Die Stellung des attributiven Adjektivs im Deutschen.

Allgemein wird angenommen, daß wie in den meisten Einzelsprachen so auch im Idg. das Adjektiv seinem Substantiv vorausgehe, vgl. Delbrück, Vgl. Syntax der idg. Sprachen III 94; Synt. Forschungen III 35; Spiegel, Vgl. Gramm. der alteran. Spr. 515. Über das Griech. weiß Delbrück freilich nur das Folgende zu sagen: „im Gr. spricht für die Ursprünglichkeit der Voranstellung des Adjektivums am sichersten die Stellung des Artikels“, und bei Brugmann-Thumb, Gr. Gramm.⁴ § 671 heißt es: „die Stellung des Attributs bedarf noch der Untersuchung“. Für das Lateinische vgl. Albrecht, De adjectivi attributi in lingua Latina collocatione, Marb. Diss. 1890; Delbrück, Vgl. Synt. III 95; Ammann, Die Stellungstypen des lat. attributiven Adjektivs, Idg. F. XXIX 1; Kühner-Stegmann, Ausführl. lat. Gramm. II 2, 605 ff.; für das Slavische Bernecker, Die Wortfolge in den slavischen Sprachen¹⁾.

Wie es mit der Geltung der herrschenden Lehre steht, wird sich im Folgenden ergeben. Eine Ausnahme kann aber schon jetzt festgestellt werden; sie ergibt sich aus dem Gesetz der wachsenden Glieder (Idg. F. XXV 110).

Im Indischen stehen abgeleitete und namentlich zusammengesetzte Adjektiva (einschließlich der Patronymica) gerne nach, Delbrück, Vgl. Synt. III 100; Synt. Forsch. III 38. Das kommt natürlich nicht daher, „daß sie als appositive oder prädikative Bestimmungen“ nachgestellt werden (Pollak, Idg. F. XXX 302), sondern ist Wirkung des eben genannten Gesetzes. Für das Lat. geht aus Albrecht und aus Kühner-Stegmann II 2, 605 hervor, daß „einsilbige Wörter wie *res, spes, vir, vis*, wohl des Wohlklangs wegen“ dem Adjektiv voranstellen; Nachstellung bei *immortalis* sowie in „einzelnen stehenden Verbindungen“ aus der Rechtssprache und der sakralen Sprache wie *forum boarium, Jupiter optimus, ludi circenses, quaestor urbanus*, und den Ableitungen von Personennamen (*lex Sempronia*). Man hätte wahrnehmen sollen, daß allen diesen Ausnahmen gemeinsam ist die Nachstellung des längeren Gliedes. Für das Slavische hat Delbrück (Synt. III 101) „den Eindruck, daß die abgeleiteten und zusammengesetzten Adjektiva eine Neigung haben hinter das Substantiv zu treten“; seine Erklärung ist freilich völlig verfehlt.

¹⁾ Nach Finck, Deutscher Sprachbau 71 folgt im Keltischen das Attribut dem Substantiv nach.

Und nun zu den Tatsachen des Germanischen (vgl. J. Hellwig, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Deutschen. Gießener Diss. 1898).

Im Gotischen steht das Adjektiv in der Regel vor, vgl. Koppitz, ZsfdPh. XXXII 439; z. B. Mc. 11, 12 *iftumin daga* (τῆ ἐπ' αὐριον), Joh. 7, 14 *ana midjai dulþ* (τῆς ἐοριτῆς μεσοῦσης), II. Kor. 9, 2 *fram fairnin jera* (ἀπὸ πέρουσι). Nur in wenigen Fällen steht es nach: dreimal in Fällen, wo das Adjektiv länger ist, als das Substantiv: Mth. 9, 23 *haurnjans haurnjandans*, Röm. 11, 12 *hwassein garaihta* (ἀποτομίαν), I. Kor. 7, 23 *wairþa galaubaumma* (τιμῆς), dreimal ohne diesen Grund: Mc. 5, 3 und 4 *naudibandjom eisarneinaim* (ἀλύσειν), Tit. 1, 9 *waurdis triggwis* (πιστοῦ λόγου), wobei es sich in den Markusstellen um ein Stoffadjektiv handelt (s. u. S. 166).

Ich komme zum Altnordischen. Hier gibt es zwei Einzeluntersuchungen: die eine gilt Prosa wie Poesie: Alex. Musinowicz, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altisländischen und Altnorwegischen, Leipziger Diss. von 1911; die andere ist nur der Prosa gewidmet: Karl Ringdal, Om det attribute Adjektivs Position i Oldnorsk Prosa. Bidrag til nordisk filologi utgit av Magnus Olsen. V, Kristiania 1918; Ringdal arbeitet ohne Kenntnis seines Vorgängers. Beide Darstellungen haben ihre Verdienste; beide haben empfindliche Mängel. Die Prosa der Liederreda ist für sie nicht vorhanden; das Gesetz der wachsenden Glieder, das ich 1909 dargelegt habe, ist ihnen unbekannt; sie haben nicht scharf genug beobachtet, wichtige Tatsachen nicht erkannt oder geradezu in Abrede gestellt.

Die deutsche Arbeit lehrt, daß das Adjektiv in der Regel vorstehe; Ringdal behauptet das Gegenteil. Er ist zweifellos im Unrecht. Das geht aus meinen eigenen Beobachtungen wie aus der Statistik von Musinowicz hervor, wenn gleich sie nicht ganz zuverlässig ist: er unterscheidet nicht zwischen attributiven Bestimmungen ganz verschiedener Art. Ganz verfehlt ist die Art, wie Ringdal die Vorstellung des Adjektivs an bestimmte Bedingungen binden will. Es soll dem Substantiv vorausgehen, wenn es zu diesem in besonders engen Beziehungen steht, aus denen unter Umständen sich eine Zusammensetzung entwickelt. Aber die Sache verhält sich natürlich umgekehrt: die enge Beziehung ist die Folge der Voranstellung. Ebenso entstehen im Deutschen Zusammensetzungen mit einem Adjektiv als erstem Glied, weil das Adjektiv gewohnheitsmäßig vorausging, und ebenso ergeben

sich im Altnordischen wie im Deutschen Zusammensetzungen mit Genitiv als vorderem Glied, der von Alters her vor dem regierenden Substantiv stand. Weiter behauptet R., Komposita gingen dem Adjektiv voraus; er hat nicht bemerkt, daß es sich in seinen Beispielen um ganz bestimmte Adjektive handelt; die Stellung wird nicht durch die Beschaffenheit des Substantivs, sondern die des Adjektivs bedingt.

Ich gebe den Tatbestand in den prosaischen Stellen der Liederreda. Hier begegnen folgende Beispiele der Vorstellung: Rigsþ. 1, Vǫlundarqu. 15 *í fornum sogum*, Helg. Hund. II, Pr. am Eingang 3 und nach 12, Z. 1 *rikr konungr*, Sinf. 18 *langar leiþir*, Reginism. 27 *meþ rauðu gulli*, Fafm., Prosa 1 *feigs manns*, Fra dauþa Sigorþur 4 *þýþverskir menn* und drei weitere gleich noch zu erwähnende Beispiele. Nach stehen fast ausnahmslos *litill* und *mikill*: Skirm. 4, Lokas. 12, Helg. Hjórv., Prosa am Schluß von I 5, IV, nach 35, Helg. Hund. II 4, Sinfj. 20, Reginism. nach 15, nach 25, Fafm. 3, Sigdr. 2; zweimal steht es vor: Helg. Hund. II, Pr. nach 16, 1 *miklum skipaher*, Sinfj. 8 *mikit horn*, außerdem in der Zusammensetzung: Helg. Hj. IV 1 *allmikill hermaþr*. Von anderen Adjektiven steht *stórr* einmal nach: Helg. Hj., Prosa am Schluß von I: *jóreyki stóra*, aber es heißt: Fafnism. Pr. nach 44, 4 *stórmikit gull*. Nach stehen ferner einige Zusammensetzungen: Grimnm. 14 *maþr agætr*, Helg. Hund. II, Pr. nach 4, 6 *Sváva endrborinn*, nach 16, 2 *ofviþri mannhætt*, von denen mindestens die beiden ersten dem Gesetz der wachsenden Glieder entsprechen, von einfachen Adjektiven: Grimnm. 27 *í feldi blám*, Skirm. 2 *mey fagra* (vgl. auch Delbrück, Germ. Synt. IV 64).

Sehr bemerkenswert ist hier die Sonderstellung von *mikill*. Mus. hat die gleiche Eigentümlichkeit bei Snorri und in der Egilssaga beobachtet; aber er meint, das sei eine Eigentümlichkeit des Stils der beiden Schriftsteller, „die wie in so vielem anderen eine gewisse Übereinstimmung erkennen lassen“. Damit ist natürlich nichts erklärt; die Verhältnisse in der Edda zeigen, daß die Behauptung falsch ist, ich füge hinzu, daß Thidrekss. II 170—200 das Adjektiv zwar regelmäßig vorsteht, darunter auch zahlreiche Belege für vorstehendes *mikill*; aber viermal steht als einziges Adjektiv *mikill* nach: 176, 4; 180, 1; 187, 7; 189, 22. Aber Mus. macht eine Rechnung, die einen Beweis gegen die Sonderstellung von *mikill* liefern soll. Bei einer Zählung, die Snorri und Egilssaga ausschließt, findet er 349 mal Vorstellung von *mikill*, 117 mal Nachstellung. Das entspreche dem allgemeinen

Verhältnisse von Vorstellung und Nachstellung: 2006 gegen 516. Aber hier liegt ein übler Fehler vor: man darf *mikill* nicht mit der ungleichartigen Masse sämtlicher Adjektive vergleichen; man müßte einzelne Adjektive in ihrem Verhältnis zur Vorstellung und Nachstellung betrachten.

Man darf also diese Eigentümlichkeit nicht wegerklären. Um so weniger, als sie sich auf einem ganz andern Gebiet wiederfindet. Um wenigstens einen ungefähren Begriff zu erhalten von dem, was im ältesten Griechischen rechtens ist, habe ich Stücke von Herodot in der Ausgabe von Dietsch durchgesehen und zwar Buch VI ganz, Buch VII 1—50, Buch VIII 1—100. Dabei hat sich folgendes herausgestellt. Zwei durch *und*, *oder* verbundene Gruppen stehen in der Regel nach: z. B. VI 14 *ἄνδρες κακοὶ ἢ ἀγαθοί*, 38 *ἀγῶνα ἱππικόν τε καὶ γυμνικόν*, 44 *ἄνεμος μέγας τε καὶ ἄπορος*. Sie scheiden bei der weiteren Betrachtung aus. Im allgemeinen steht nun das Adjektiv in der Regel vor (ich beschränke mich auf Positive). So bei Örtlichkeiten, die durch Eigennamen bestimmt werden: VII 10, 2 *Ἀττικὴν χώραν*, 29 *τὴν Περσίδα χώραν*, VIII 31 *τῆς Δωριδος χώρας — τῆς Φωκίδος χώρας*, 36 *τὸ Κωρύκιον ἄντρον*, 39 *τῆ Ἰαμπείῃ κορυφῇ*, 44 *τῆς Βοιωτίας χώρας*, 65 *ἡ Ἀττικὴ χώρα*, ebda. *ἐν τῷ Θριασίῳ πεδίῳ*, 71 *τὴν Σκιρωνίδα ὁδόν*; ebenso im allgemeinen bei Personenbezeichnungen, die so bestimmt sind: VI 11 *ὁ Φωκαιεὺς στρατηγός*, VII 48 und VIII 15 *τὸ Ἑλληνικὸν στρατεύμα*, 59 *ὁ Κορίνθιος στρατηγός*, 67 *ὁ Σιδώνιος βασιλεύς*. Aber bei *άνήρ* steht das Adjektiv des Personenamens fast durchweg nach (vielleicht aus dem Vokativ, wo eine Unterscheidung nicht nötig war?): VI 12 *ἀνδρὶ Φωκαιεῖ*, 52 *ἄνδρα Μεσσήνιον*, 85 *ἄνδρες Αἰγινῆται*, 86 *ἄνδρα Μιλήσιον*, VII 6 *ἄνδρα Ἀθηναῖον*, VIII 42 *άνήρ Σπαρτιήτης*, 50 *άνήρ Ἀθηναῖος*, = 57, 65, 84, 90 *άνήρ Πέρσης*; nur zweimal *άνήρ* an erster Stelle, unter besonderen Verhältnissen: VI 105 *Ἀθηναῖον μὲν ἄνδρα, ἄλλως δὲ ἡμεροδρόμον τε καὶ τοῦτο μελετῶντα*, VIII 96 *Ἀθηναίῳ ἀνδρὶ χρησμολόγῳ*. Bei *νηός* steht der Name bald vor, bald nach: VIII 6 *νέας Ἑλληνίδας ὀλίγας*, 88 *ἐκ τῆς Καλυντικῆς νέος*, 90 *Αἰγιναίῃ νηός — νηὶ Ἀττικῇ — Σαμοθρηκίῃ νηός — νηός Σιδωνίῃ*, 97 *γαυλοὺς τε Φοῖνικηίους*. Bei andern Substantiven stehen Eigennamenadjektive zweimal vor: VIII 51 *Ἀρήμιον πάγον*, 90 *τοῦ Φοινικηίου πάθους*, zweimal nach: VI 31 *πόλιας τὰς Ἰάδας*, VIII 66 *τὸ τρώμα τὸ Λακωνικόν*, wobei *πάθος* und *τρώμα* ziemlich gleichbedeutend sind. *ναντικὸς στρατός* und *πεζὸς στρατός* erscheinen so oft, daß eine Stellenangabe unnötig ist; eine Aus-

nahme: VI 43 *τῆσι ἄλλησι νησοῖ, στρατιῶν δὲ πεζῶν*. Adjektiva, die die Zugehörigkeit zu Personen bezeichnen, stehen fünfmal vor: VI 60 *πατριῶτας τέχνας*, VII 16 u. 17 *τὸν βασιλῆιον θρόνον*, 46 *ἀνθρώπινος βίος*, VIII 60, 3 *ἀνθρωπιῆτας γνώμας*. Stoffadjektiva stehen teils vor: VII 41 *ἀργυρέας ῥοιάς*, 41 *χρυσέας ῥοιάς*, VIII 51 *ξύλινον τεῖχος*, teils nach: VII 35 *ὄνοις ξυλίνοισι*, 41 *ῥοιάς χρυσέας*, 31 *κόσμῳ χρυσέῳ*. *ἀρχαῖος* steht zweimal vor: VI 119, VII 47; *δεινός* zweimal vor: VI 119, VII 16; *ἵππαγωγός* zweimal vor: VI 49, 95; *ἰρός* zweimal vor: VI 34, VII 40; *κακός* dreimal vor: VII 39, VIII 68, 3 (zweimal), einmal nach: VII 16, 1; *κοινός* dreimal vor: VI 39, 61, VIII 58; *λοιπός* stets vor: VI 9, VIII 7, 69, 73 (zweimal); *λαμπρός* zweimal nach: VI 15, 23; *ματαιῖος* zweimal nach: VII 10, 7; 11; *οἰκήϊος* vor VI 21, nach VII 10, 3; *ὀρθός* zweimal vor: VI 51; 68; *σκληρός* einmal vor VII 12, einmal nach VIII 12; *συχνός* einmal vor: VIII 85, einmal nach VIII 52, *τριφάσιος* zweimal vor VI 119; *φίλιος* zweimal nach: VIII 87. Also bei keinem der Adjektive oder Adjektivklassen, die durch mehr als zwei Belege vertreten sind, überwiegt die Nachstellung. Von Adjektiven, die nur einmal auftreten, stehen vor: VI 19 *ἐπίκοινος*, 43 *δασμοφόρος*, 79 *αὐτόμολος*, 85 *πανώλεθρος*, 100 *ἴδιος*, 129 *ὄλος*, 135 *ἔρσην*, 139 *σκέλιος*, VII 5 *περικαλλής*, 6 *σεμνός*, 8, 4 *δούλιος*, 11 *ἄξιος*, 18 *δαιμόνιος*, 31 *ἀθάνατος*, 35 *πικρός*, 42 *ἀριστερός*, 46 *βραχύς*, VIII 12 *μέσος*, 22 *πότιμος*, 36 *παραθαλάσσιος*, 39 *ἐπιχώριος*, 51 *πένης*, 61 *ἄπολις*, 65 *μυστικός*, 94 *θεῖος*. Es stehen nach: VI 12 *ἀνήκεστιος*, 54 *ἰθαγενής*, 57 *τέλειος*, *δημόσιος*, 58 *ἄπλητος*, 68 *παιδοποιός*, 69 *αὔλειος*, 79 *αιχμάλωτος*, VII 5 *παντοῖος*, 10, 1 *ἀκήρατος*, 18 *θειλάτος*, 23 *διπλήσιος*, 44 *λευκός*, VIII 6 *πρώιος*, 9 *ὄψιος*, 12 *καρτερός*, *λάβρος*, *ἰσχυρός*, 21 *κατήρης*, 23 *ταχύς*, 31 *στενός*, 74 *δοριάλωτος*. Zählt man die Vertreter der kleineren Gruppen und die einzelnen Adjektiva zusammen, so ergeben sich 50 Vorstellungen und 32 Nachstellungen. Ganz anders ist es nun aber bei den Wörtern, die „groß“ oder „klein“ bedeuten. Sie stehen vor: VI 15 *μετ' ὀλίγων συμμάχων*, 27 *μεγάλα κακά*, 102 *ὀλίγας ἡμέρας*, 50 *μεγάλῳ κακῷ*, 131 *μετ' ὀλίγας ἡμέρας*, VII 10, 8 *μέγα τι κακόν*, 14 *ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ*, 21 *τῶν μεγάλων ποταμῶν*, VIII 27 *οἱ μεγάλοι ἀνδριάντες*, also neunmal¹⁾; sie stehen nach: VI 6 *νῆσος σμικρῆ*, 29 *πένθος μέγα*, 47 *οὔρος μέγας*, 58 *ζημίαι μεγάλαι*, 74 *ἔδωρ ὀλίγον*, 77 *μεταίχμιον οὐ μέγα*, 109 *στάσιν μεγάλην*, 111 *ταξίας ὀλίγας*, 117 *ὀπλίτην μέγαν*, 125 *χιτῶνα*

¹⁾ VII 50, 2 darf man kaum in Anschlag bringen: *μεγάλα πρήγματα μεγάλοισι κινδύνοισι*.

μέγαν, VII 2 σιάσις μεγάλη, 9, 2 κακῶ μεγάλῳ, 10, 6 ζημίαι μεγάλοι, 20 χειρὶ μεγάλῃ, 21 γεφύρας μακράς, 22 κολωνοὶ οὐ μεγάλοι, 29 χρήματα μεγάλα, 30 πόλιν μεγάλην, 34 χειμῶν μέγας, 40 πεδίων μέγα, 40 ἵππους τοὺς μεγάλους, VIII 16 νεῶν ὀλίγων, 27 ἔργα μεγάλα, 28 τάφρον μεγάλην, 40 ὄφιν μέγαν, 60, 2 νηυσὶ ὀλίγαισι, 90 ἔργον μέγα, 100 und 101 συμφορὴν μεγάλην, also 29 mal.

Die Tatsachen bei Herodot im Einzelnen zu erörtern, kann nicht meine Aufgabe sein. Klar ist ohne Weiteres, daß unterscheidende Adjektive vorstehen, andererseits solche, denen eine gewisse Emphase innewohnt, wie *σκέλιος*, *περικαλλής*, *σεμνός*, *δαιμόνιος*, *πικρός* (*ὦ πικρὸν ὕδωρ*), *θειός*.

Ähnlich liegen die Dinge im Altrussischen (Bernecker 108). Das Adjektiv steht vor, wenn ein besonderer Nachdruck auf ihm ruht; rein unterscheidend wird es vorgestellt, wenn von einem schwarzen Marder, einem weißen Eichhörnchen die Rede ist. Das Adjektiv steht nach, wenn das nicht der Fall ist: so ganz gewöhnlich die Adjektive für klein, groß, viel, „unzählige Male“, ferner die Stoffadjektive, die im Griech. zur Hälfte vor-, zur Hälfte nachstehen und im Gotischen durch nachstehendes *eisarneins* vertreten sind.

So wird man nicht umhin können anzunehmen, daß die im Germanischen, Griechischen, Altrussischen bestehenden Gegensätze in die indogermanische Zeit zurückgehen. Daß auch im Altn. das vorstehende Adjektiv betont ist, wird anschaulich durch die Tatsache, daß im Gegensatz zu gewöhnlich nachstehendem *mikill* die Zusammensetzungen *allmikill* und *stórmikill* vorausgehen.

Welche Adjektive sich im Altn. dem *mikill* und *litill* noch beigesellt haben, ist nicht mit Sicherheit auszumachen; die 48 Beispiele, die Ringdal für die Nachstellung anführt, sind wenig aufschlußreich, denn unter ihnen befindet sich *mikill* 12 mal und 20 Fälle, wo das Adjektiv größern Umfang besitzt, also dem Gesetz der wachsenden Glieder unterliegt.

Für uns ist es von Wert, festgestellt zu haben, daß am Anfang des Germanischen je nach der Bedeutung Vor- oder Nachstellung der Adjektive möglich ist; damit ist der Ausgangspunkt gegeben, von dem aus sich die Entwicklung im Deutschen begreifen läßt.

Wir kommen zum Angelsächsischen. „Die Wortstellung im Aussage-Hauptsatz angelsächsischer Originalprosa“ hat Wilh. Roth in einer Göttinger Diss. von 1914 untersucht. Leider liegt

der das Adjektiv betreffende Teil nur im Auszug vor. So stellt er ohne Beweis den Satz hin: „das einzelne Adjektiv steht vor seinem Grundnomen“. Ferner gibt es zwei Einzeluntersuchungen, die eine der Prosa und der Poesie gewidmet: A. Müllner, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Englischen von den ersten Anfängen der englischen Sprache bis zur Früh-Neuenglischen Sprach-Periode Diss. von Bern 1909, die andere sich auf die Prosa beschränkend: Birger Palm, The place of the adjective attribute in English prose from the oldest times up to our days. Diss. von Lund 1911. Aber mit den oldest times haben sie beide nicht Ernst gemacht. Müllner benützt die ags. Chronik nur in dem Stück, das in Kluges Lesebuch steht; unter den von Palm benützten Quellen ist sie überhaupt nicht angeführt, und von Liebermanns Ausgabe der angelsächsischen Gesetze ist beiden nichts bekannt. Wir müssen also den Stoff selber beibringen. Ich habe von der ags. Chronik in der Ausgabe von Thorpe S. 1 bis 86 durchgesehen, von Liebermanns Gesetzen der Angelsachsen S. 26—46: das Adj. erscheint durchweg vorgestellt: in der Chron. 32 mal: darunter sind 5 Beispiele einer Zusammensetzung (S. 22 und 34 *unarmedlico herereaf*, 36 *godcunde lareowas*, 80 *ofermedan aldormonn*, 82 *for unryhtum dædum*) und 8 Belege von *lytel* und *micel* (S. 10 *se mycla hunger*, 22 *mid mycle ege*, 34 *micel wælfill*, 56 *micel mancrealm*, 56 *þæt micle fugla wæl*, 82 *miclum gefeohtum*, 82 *lytle werode*, 86 *lytle hwile*), die also hier keine Sonderstellung mehr einnehmen; in den Gesetzen 22 mal, darunter sieben Zusammensetzungen (30 *elðeodig folc* [zweimal], *folcryhtre bote*, 38 *anfeald hregl*, 40 *unreht gewill*, 42 *se ancenneda Dryhtnes sunu*, 42 *dam mannigfealdum gebodum*, 46 *to ængum unryhtum fultume*).

Bei Isidor steht das Adjektiv regelmäßig vor, z. B. 1, 5 *abgrundiu wazzsar* (abyssos), 6, 2 *erino portun* (portas aereas), 6, 4 *dhiu chiborganun hort* (thesauros absconditos), mit zwei Ausnahmen: 13, 14 *gotes stimna hluda* (vocem dei intonantis) und 31, 13 *after Moysise dodemu* (defuncto Moyse), was eine durchaus undeutsche Wendung ist). Bei T. kommt Nachstellung ohne lateinisches Vorbild überhaupt nicht vor; Vorstellung z. B. 92, 7 *ubar obanentiga thekki*, 107, 33 *suntige man*, 330, 26 *thiu lininun lachan*; bei Notker II 1—83 kein Beispiel der Nachstellung, im übrigen in der ältern Prosa überhaupt ganz wenige Beispiele der Nachstellung, zumeist solche, in denen das Adjektiv von größerem Umfang ist, also die Nachstellung dem Gesetz der wachsenden Glieder entspricht: N. I 349, 30 *tia olangi sines libes*

unentliches (interminabilis vitae), 804, 12 *ein tragebette gesternotez*, Schwabenspiegel 26, 19 *ist da golt oder silber unverwürket*, Gross. Alex. 228 *zu der künigine lobesam fusz*, Megenberg 34, 26 *ain iegesleich tier vierfüszig*; sonst ganz wenig: N. I 103, 21 *ze handen guoten*, Georg. Pred. 26, 38 *nim hin dis klaid wiss*, Sächs. Wchr. 121, 46 *enen windelstein hoge*. Eine besondere Ausnahme bietet die Nachstellung von *selig*: Wackernagel, Leseb.⁵ 1304, 13 (14. Jh.) *Hans Snider selig*, Braunsch.-Lüneburg. Urkundenb. 8, Nr. 84 (1395) *hertogen Ernstes sone seliger*, Rothe, Thür. Chron. 657 *seyn vater seliger*, Stretl. Chron. 52, 3 *Arnold von Stretlinger selig*, zahlreiche weitere Beispiele DW. 10, 523. Wie man sieht, ist *seliger* auch nd., was kaum aus dem Hd. stammen kann; dann kann es aber auch nicht erstarrter starker Nom. Sgl. sein, sondern es ist nach der zutreffenden Vermutung des Nd. Wb. auf *seliger gedächtnis* zurückzuführen. Das nach der Ersparung zurückbleibende *seliger* wurde dann umgedeutet.

Wenn im Deutschen die von der idg. Zeit her in bestimmtem Umfang vorhandene Nachstellung verloren gegangen ist, so hat nicht bloß die ererbte Mehrzahl die ererbte Minderzahl besiegt: das nachgestellte Adjektiv war unter Umständen zweideutig, es konnte auch als prädikativ gefaßt werden.

Die Sprache der Dichtung kann nicht ohne weiteres als Spiegelung der lebendigen Rede gelten. In der Stabreimdichtung des Heliand begegnen massenhaft die Fälle, wo der Stabreim die Stellung des Adjektivs vor einem Substantiv bedingt (Hellwig 30), weniger häufig diejenigen, die das Adjektiv nach dem Substantiv zeigen (Hellwig 34); von Otfrid an hat der Endreim in un- gemein zahlreichen Fällen das Adjektiv an die zweite Stelle geführt. Dies im Einzelnen zu verfolgen, gehört in eine Darstellung der Dichtersprache.

Weniger Störungen sind da zu erwarten, wo der Stabreim nicht von Einfluß sein kann, oder im Innern des Reimverses. Freilich kann hier wieder der Rhythmus Einfluß üben. Man darf im Heliand nur solche Fälle in Betracht ziehen, wo Substantiv und Adjektiv rhythmisch gleichwertig sind. Von solchen finden sich Hel. 1—1000 elf Beispiele freier Vorstellung, d. h. wo das Adjektiv an sich sowohl vorstehen, als nachstehen könnte, es aber tatsächlich vorsteht: 307, 380, 428, 445, 486, 492, 525, 545, 569, 934, 968, aber keine freie Nachstellung, kein nachstehendes, das auch vorstehen könnte. Bei Otfrid begegnen im ersten Buch dreizehn Fälle der freien Vorstellung: zu den acht Hellwig S. 48

verzeichneten kommen noch hinzu 1, 44; 1, 48; 2, 2; 15, 14; 17, 26. Demgegenüber finden sich im gesamten Werke Otfrids nur 12 freie Nachstellungen, Hellwig S. 50. Die 13 freien Vorstellungen umfassen lauter ein- oder zweisilbige Formen: unter den 12 Nachstellungen befinden sich nicht weniger als 7 mehrsilbige Formen: I 15, 22 *sun min einigo*, 17, 65 *gold scinentaz*, II 2, 35 *kinde zeizemo*, 8, 42 *wazzar lutaraz*, III 2, 37 *ther kuning irdisgo*, IV 12, 55 *ther kuning ewinigo*, 27, 9 *then kuning himilisan*.

Von der mhd. Zeit an kommt das nachgestellte Adjektiv im Versinnern nur vereinzelt vor: Anno 482 *unte der sin neve guot diu riche gewan*, Nib. 211, 4C *schaden grozen gewan*, Tit. 57, 2 *in sorgen manecvalt*, Walther 122, 33 *die heide rot, der grüene walt*, Ms. F. 123, 1 *ir tugent reine ist der sunnen gelich*, Ms. H. 1, 150a *diu reine tuot min herze traege vro*, Wälscher Gast 869 *wip schoene an sin und an lere*, 985 *der riter zage ist ewiht*, ebenso 987, 1743 (romanischer Einfluß? vgl. Litbl. 1910, 191), Wisse und Colin, Pz. 600, 33 *die hettent ein swin gros für sich genomen*, 603, 32 *der künig richtet ouch alsam*, Jolande 3120 *die nunnen gra sint kumen dar*, Pariser Tageszeiten 3342 *mit riuwen groz den sic gewan*, 3427 *durch smerzen gros, durch dine pin*, Theoph. H. 254 *silver clar unde golt*, Dioclet. 263 *dar ynne so sollent wir im buwen ein hus gut mit guoten truwen*, Brant, Narrensch. 19, 31 *ein wunder gross*, Luther vom Himmel hoch da komm ich her; öfters bei Weckherlin, Hellwig S. 132.

Wenn so die Dichtung teilweise im Gegensatz zur Prosa steht, so führt sie unter dem Einfluß weit zurückliegender Vorgänger und unter dem Bann der metrischen Form die in gewissen Fällen ererbte Weise weiter, wobei sie keineswegs innerhalb der ursprünglichen Grenzen bleibt.

Das Adjektiv im Vokativ.

Eine besondere Behandlung kann der Vokativ erfahren: er kann nachstehen, wo das Adjektiv sonst vorsteht: II. Tim. 2, 1 *barn min waliso* (*τέξνον μου*), Otlohs Gebet 1 *trohtin almechtiger*, Waag 2, 1 *vater ewich*, Boner 46, 5 (Pf.) *got her*, Manuel 230, 17 *nun rat, retter gut*; es ist jedoch auch Vorstellung möglich: Tat. 128, 32 *thu unsubaro geist*, Will. 31, 4 *ir heiligen selen*, Ezzo 55 *ware got*, Nib. 759, 2 *liebe uriunde*, Walth. 27, 27 *vil süeziu vrouwe*. Wenn der Vokativ nachstehen kann, so kommt es daher, daß er in solchen Fällen eigentlich gar kein Attribut, sondern selbständige, dem Substantiv parallele Anrede ist, wie es das Nhd. noch an-

schaulich machen kann: Wilbrand, Gartenlaube 43, 502b *du Malefizvieh, elendigs, miserables*, Münch. N. Nachr. 1897, Nr. 171, S. 6 *du Tropf, du eiskalter, . . du Hueterer, du windiger, . . du Windbeutel, du elendiger*.

Zwei Adjektive.

Bestimmen zwei Adjektive das Substantiv, so können sie

- A) beide voranstehen,
- B) beide nachstehen,
- C) das eine vor, das andere nachstehen.

A ist in der ältern Zeit nicht häufig, denn es steht nicht im Einklang mit dem Gesetz der wachsenden Glieder: MSD 298, 8 *ein warer lebente got*, Nib. 969, 5 *der küene veige man*, 1142, 7 *mit starken richen urborn*, Berth. I 16, 19 *ein scharpfe dürnine krone*, Eyb I 80, 16 *eytel, leichtfertige werck*, Stretl. Chr. 21, 5 *ein strenger scharpfer man*, Simpl. 2, 37 *ein schwarzer sameter Rock*, Goethe XXXVI 23, 11 *den innern unruhigen Zustand der Gesellschaft*. — N. I 755, 26 *mid mammuntsamero unde lindero anasihte*, Myst. II 420, 2 *der gereht und guot mensche*, Simpl. 2, 232 *in einen fast iwunderlichen und sehr sorgsamen Zustand*, Heine (E.) 6, 313 *die schönsten und besten Pferde*.

Daß zwei Adjektive unverbunden nachgestellt werden, scheint kaum vorzukommen¹⁾; durch *und* verbunden erscheinen sie in dieser Stellung häufig, aber nur am Ausgang des Reimverses: Nib. 3, 1 *dró küenege edel unde rich*, vgl. Hellwig S. 72, 81, 86, 92, 99, 103, 112, 118, 121, 130, 133, 147, 149, 152, 159. Wenn es bei Will. 92, 9 heißt: *sine hende guldin unte sinewelle*, so steht dem Cant. 5, 14 *manus illius tornatiles aureae* gegenüber.

Daß eine asyndetische Gruppe gespalten wird, ein Adjektiv vor-, das andere nachsteht, findet sich im Vokativ: Berth. I 86, 31 *du rechter trügener ungetriuwer*, 399, 31 *armer mensche tumber*, in anderen Kasus: Walth. 38, 11 *einen guoten friunt getriuwen*, sonst nur am Ausgang des Reimverses: Pz. 122, 3 *mit guldin schellen kleine*, vgl. Hellwig 76, 81, 86, 76, 92, 96, 99, 103, 121, 123, 152.

Anders ist es mit Gruppen, die durch *und* verbunden sind; hier ist die Spaltung in der älteren Zeit ganz gewöhnlich. Vgl. meine Ausgabe der Eneide S. CV; Behaghel, Idg. F. XXXI 377 und die dort verzeichnete Literatur. Die Erscheinung ist offenbar gemeingermanisch: Heimskr. 35, 1 *rikr madr ok ágætr*, 44, 8

¹⁾ Wenn es im Trompeter heißt: 30 *Strohdachhütten, nieder, mosig*, so zeigen schon die Kommata, daß es sich hier nicht um einfaches Attribut handelt.

med storum skipum ok smám, Thidreks 1, 4 *úkunnar søgur ok langar*, vgl. Musinowicz 15 und die dort verzeichnete Literatur sowie Ringdal 59; Liebermann, Ags. Gesetze 40 *soðfastne man and unscyldigne*, vgl. Palm 164; Hel. 1707 *hard trio endi hebig*, 1774 *wid strata endi bred*, Mons. 6, 30 *ubil manchunni enti untriuwi* (generatio mala et adultera), J. 44, 21 *in thesemo furleganen cunne inti suntigemo* (in generatione ista adultera et peccatrice), 149, 7 *ubil scalc inti lazzo* (serve male et piger), N. II 230, 7 *hofer stein unde fester*, 468, 26 *sundigis munt unde unchustigis*, MSD I 265, 9, 2 *vile wassiu oren unde vile langiu*, Renner 17388 *krus har und gel uf kindes swarten*, Sachsensp. (Lübben) 88I *echt kind unde vri*, Myst. II 184, 26 *guoter kneht und getriuwer*, Gest. Roman. 61 *ein ainveltig man vnd vnschuldiger*, Megenberg, Sphära 12, 34 *weit giner und prait*, Rothe, Chron. 292 *grosser arbeit unde hartir*, Aristoteles Proplemata 7a *ein kleine lungen und ein trocken*, Tell 22861 *einen kürzern Weg und heimlicheren* (natürlich archaisch). Im 15. und 16. Jahrh. ist die Fügung im allgemeinen verschwunden; sie erscheint noch in Fällen, wo das zweite Adjektiv eine adverbielle Bestimmung bei sich hat: Augsburg. Chr. I 67, 14 *ain gross wetter und gar zornig*, Luther (Cl.) I 196, 29 *die ubrige sund vnd nachgelassen ym fleysch*.

Diese Spaltung entspringt aus dem Widerstreit zweier Mächte: einerseits dem Verlangen, das Attribut vorzustellen, andererseits der Abneigung, umfangreichere Glieder vor kürzere zu stellen.

Die Entscheidung über die Anordnung asyndetisch vorstehender Adjektive hängt ab von der Frage, ob eines der beiden Glieder und welches das größere Interesse beansprucht. Es kann geschehen, daß beide Adjektive gleich wichtig, gleich bemerkenswert sind, dann kann an sich jedes der beiden Adjektive vor- oder nachstehen: Nib. 1142, 7 *mit starken richen urborn*, Gotfr. 544 *diu senfte süeze sumerzit*, Nik. v. B. 156 *gar unmessigen grossen jomer* — *in also gar grosseme unmessigeme ruwen*, 166 *ein wites grosses loch*, 170 *der weltliche natürliche ritter* — *natürliche weltliche minne*, Sammelbl. d. hist. Vereins f. Ingolstadt 46, 99 *eine verständige, geistreiche Oberin*, 102 *im faltigen, langen Gewande*, Festschrift des Mainzer Museums 1927, 160 *einen vierkantigen, zierlich gedrehten Schaft*¹⁾; in allen diesen nhd. Beispielen könnte die Anordnung auch die umgekehrte sein. Bei Adjektiven von verschiedenem Umfang greift häufig das Gesetz der wachsenden Glieder ein: Nik. v. B. 156 *der grosse algewaltige herre*, Herder

¹⁾ Das Beispiel gehört acht Zeilen später (Korr.-N.).

(Lambel) III 65, 18 *eine dunkle, affectierte Schreibart*, III 129, 33 *einen frommen redlichen Greis*, Sch. X 71, 5 *ein beschlossenes, streng abgewogenes Werk*, XI 61, 175 *des neuen ungewohnten Lebens*, Ingolst. Sammelbl. 54 *ein breiter, ornamentbedeckter Bogen*, 71 *einen geraden fünfblättrigen Zweig*, Festschrift des Mainzer Mus. 187 *ein weisses durch die Zeit gebräuntes Leinen*, 189 *einen neuen, hiervon völlig verschiedenen Typus*, 189 *das weisse, bis auf die Knöchel reichende Gewand*.

Sind die beiden Adjektive ungleich bedeutsam, so sind zwei Fälle zu unterscheiden.

A) beide Adjektive sind lediglich beschreibend: das bemerkenswertere hat naturgemäß den stärkeren Nachdruck und steht vor. Der Unterschied zwischen bemerkenswerterem und weniger bemerkenswertem hängt zum Teil ab von der Zahl der Ergänzungen, die ein Substantiv sich beigesellt; je geringer ihre Zahl, desto weniger fällt die einzelne Verbindung auf; ich habe in meiner Gesch. d. dtsh. Spr.⁵ dafür den Begriff des mehr oder weniger Variablen eingeführt. Dort war der variabelere Begriff der betontere; hier ist er erstens der betontere und steht zweitens vor: Berth. I 16, 19 *ein scharpfe dürrine krone*, Sch. X 87, 12 *in den festen architektonischen Zügen*, 104, 28 *der zärtere weibliche Bau*, Festschrift des Mainzer Museums 54 *in einfachen geometrischen Formen*, 56 *der alten lateinischen Schrift*, 159 *über der ungleich mächtigen römischen Steinschuttmasse*, 188 *dasselbe lange weisse Hemd*, 189 *die mit figürlichen Darstellungen verzierte priesterliche Dalmatica*, Alt-Hildesheim H. 8, 59 *der über die ganze Welt verbreiteten hellenischen Kultur*, 187 *die zweizeilige arabische Inschrift*, Ingolst. Sammelbl. 46, 72 *an den ehemaligen preussischen Premierleutnant*, 86 *die stark verkleinerten gotischen Flügel*, 88 *eine verworrene allegorische Darstellung*, 89 *ein einer Pistole ähnliches medizinisches Instrument*.

B) das eine Adjektiv ist beschreibend, das andere wertend: das wertende steht vor: MSD I 298, 8 *ein warer lebente got*, Berth. I 50, 23 *der edele frie herre*, Nik. v. Basel 153 *den groesten hungernenden jomer*, 154 *liebe künigliche muoter*, 162 *ein guot zeltende pferd*, 169 *in rehter göttlicher gelossenheit*, Herder (L.) 64, 32 *den wahren heroischen Vers*, Sch. X 75, 33 *das ihr korrespondierende sinnliche Merkmal*, 95, 20 *ein schöner männlicher Ausdruck*, 229, 9 *bey einer nicht ganz verwahrlosten moralischen Anlage*, XI 55, 40 *aus dem engen dumpfen Leben*, 264, 2 *von besseren künftigen Tagen*, 292, 8 *in friedliche feste Hütten*, Alt-Hildesheim. H. 8, 22 *diese hypotheti-*

schen römischen Vorbilder, 25 in den sehr wesentlichen technischen Unterschieden, 56 mit edlem europäischem Gesichtsschnitt, 101 aus diesen knappen ikonographischen Zusammenstellungen, 101 der beabsichtigten frühchristlichen Abteilung.

Manche Belege fügen sich nicht den aufgestellten Regeln: G. XXXVI 23, 11 *den innern unruhigen Zustand der Gesellschaft*, Sch. X 217, 2 *eine innre unverlierbare Fülle des Lebens*, Mainzer Festschrift 188 *eine arabische unleserliche Inschrift*, 189 *mit den syrischen gewebten Leinenstoffen*. Zum Teil hat hier die rhythmische Neigung gesiegt über den Anspruch, den das bloß beschreibende Beiwort an die zweite Stelle hat.

Wenn eines der beiden Adjektive Beziehung hat zum Vorhergehenden, so steht es voraus: Ingolstädter Sammelblatt 46, 62 *in der gleichen äußeren Erscheinung*, Festschrift des Mainzer Mus. 157 *im angrenzenden großen Mauerviereck*, 159 *ein entsprechendes minder gut erhaltenes Pfostenloch*; eine merkwürdige Umkehr Herder (L.) III 71, 11 *das Klopstockische angeführte Silbenmaß*¹⁾.

Wenn das eine Adjektiv das andere bestimmt, so steht es vor: Herder (L.) III 56, 1 *die ächte französische Konstruktionsordnung* (= die echt-französische).

Gießen.

O. Behaghel.

Lesefrüchte.

20) RV. I 53, 2 wird Indra gepriesen als *sákhā sákhībhyaḥ*: das ist fast wörtlich *amicus amicis* (Leo Plaut. Forsch.² 260).

21) Die Slaven nennen den November (bz. Oktober) *listopadz*, die Litauer *lapkritys*, das heißt „Blätterfall“. Schon die hesiodische Dichtung kennt den Begriff des *φυλλοχόος μείς* (Frgm. 240 Rzach, wo auch die Nachahmer Callimachus, Apollonius Rhodius und Nonnus zitiert sind), aber ein Monatsname konnte daraus bei den Griechen nicht werden, da ihre Monatsbenennung sakralen Charakter trägt. Wohl aber eine allgemeinere Bezeichnung der Jahreszeit. Plutarch redet nach Erwähnung der *φυλλοχόοι μήνες* ausdrücklich von *τοῦνομα τοῦ χρόνου: φυλλοχόος γὰρ ὀνομάζεται* (sc. ὁ χρόνος) *διὰ ψυχρότητα καὶ ξηρότητα τηνικαῦτα τῶν φύλλων ἀπορρεόντων* (quaest. conviv. VIII 1. 3). W. S.

¹⁾ In manchen Fällen schließt sich das an zweiter Stelle stehende Adjektiv mit seinem Substantiv zur Einheit zusammen: Luther *der alt böse Feind*; *ein hübsches junges Mädchen*, aber diesen Gesichtspunkt zum entscheidenden zu machen, wie dies Wustmann, Sprachdummheiten⁷ 244 will, ist unzulässig.